

Einleitung

Es wird in dieser Publikation, gewissermassen einer Fortsetzung des VII. und X. Bandes¹⁾, vor allem das neuerdings erworbene Museumsmaterial an Tanzgegenständen und verwandten Schnitzereien aus dem Bismarck Archipel besprochen werden, wobei es sich grossenteils um eben erst bekannt gewordene oder auch ganz unbekannte Formen handelt. In die Publikation einbezogen sind einige Masken und Maskenhemden von Nissan und Buka, auf die im vorigen Jahre zum ersten Mal aufmerksam gemacht worden ist, und vergleichsweise finden sich einige Masken von Deutsch Neu-Guinea abgebildet. Soweit zu den aufgeführten Objekten nichts bemerkt ist, entstammen sie mehreren grossherzigen Schenkungen des Herrn R. Parkinson aus den Jahren 1896—1898 oder sind durch Vermittlung desselben Gömners in den genannten Jahren käuflich erworben worden.

Über die geographischen Namen

Bevor wir zur Sache selbst kommen, muss ich hier zunächst einige Worte über die von mir verwendeten Namen Neu Pommern, Neu Lauenburg, Neu Mecklenburg etc. und über die geographische Namengebung im allgemeinen vorausschicken. Nachdem 1885 unter Genehmigung des Kaisers die genannten Namen amtlich statt Neu Britannien, Duke of York, Neu Irland eingeführt worden sind (vgl. Nachrichten für und über Kaiser Wilhelms-Land 1886, S. 1) und sich in weiten Kreisen auch eingebürgert haben, sollte man an ihnen nicht mehr rütteln, wenn auch die Umtaufe vor 15 Jahren nicht gebilligt werden kann. Denn man verschlimmert damit nur die Verwirrung, die jetzt zwar z. T. noch herrscht, aber mit dem in beständigem Fortschritte begriffenen Durchdringen der oben angegebenen Namen aufhören würde. Daher scheint mir F. v. Luschan, ZfE. 30 (1898), S. (390)ff. und bei Krieger, Neu Guinea 1899, S. 520ff. nicht auf dem richtigen Wege zu sein (operiert er doch selbst am ersteren Orte S. 396 mit amtlicher Schreibung in bezug auf Marshall Inseln). Wenn die Engländer bei ihren Namen New Britain, Duke of York, New Ireland bleiben, so haben sie ein Recht darauf, und wir brauchen uns auch vom geographischen Standpunkte aus nicht über die dann herrschenden Doppelnamen aufzuhalten: das Nebeneinander dieser englischen und deutschen Namen steht auf einer Stufe damit, dass die Engländer von Germany, die Franzosen von Allemagne etc. und wir Deutsche von Deutschland reden. Für nicht richtig halte ich es auch heutzutage noch den einheimischen Namen der in Frage stehenden Inseln ohne weiteres einzuführen, wie es v. Luschan ZfE. (30), S. (392) bezüglich der Duke

¹⁾ A. B. Meyer, Masken von Neu Guinea und dem Bismarck-Archipel. 1889. — A. B. Meyer und R. Parkinson, Schnitzereien und Masken vom Bismarck Archipel und Neu Guinea. 1895.

of York-Gruppe thut, die er Amakáda-Gruppe nennt, und wie es von dem 12. Beschlusse des VII. Internationalen Geographen-Kongresses, der im vorigen Jahre zu Berlin tagte, laut Absatz 1, 2 u. 4 gebilligt wird (vgl. auch Strauch, Verh. Ges. Erdk. Berlin XXVII 1900, S. 74 ff.). Denn damit wird gegen den Absatz 3 desselben Beschlusses gesündigt, nach dem die willkürliche Änderung historischer Namen, die lange im Gebrauch, allgemein bekannt und in wissenschaftlichen Publikationen angenommen sind, als verwirrend für Verkehr und Wissenschaft betrachtet wird. Steuert man etwa der Verwirrung in der geographischen Namengebung, wenn man plötzlich neu entdeckte oder wiedergefundene einheimische Namen (und dasselbe gilt für die von den ersten Entdeckern gegebenen Namen) an die Stelle althergebrachter, eingebürgerter Namen setzt? Ist das nicht auch eine willkürliche Änderung? Denn durch die einheimischen Namen wird kein Mensch selig, abgesehen davon, dass sie in der Regel viel schwerer zu merken sind als die von Europäern gegebenen. Nach dem neuen Prinzipie müsste man z. B. auch von Nipon und nicht von Japan, von Siñhala und nicht von Ceylon reden usw. Wer wollte dem aber beipflichten? Ich halte daher, im Gegensatz zu v. Luschan ZfE. 30, S. (391), die Engländer für vollkommen berechtigt auch fernerhin von Sandwich Islands zu sprechen, während wir Deutsche den einheimischen Namen Hawaii statt des uns ebenfalls fremden Sandwich nun, wo sich jener fast eingebürgert hat, beibehalten können.²⁾

Aus diesen meinen Bemerkungen darf nicht etwa geschlossen werden, dass ich den guten Kern jener in dem erwähnten Beschlusse des VII. Internationalen Geographen-Kongresses zum stärksten Ausdrucke gekommenen Bestrebungen in bezug auf die geographische Namengebung in der Südsee verkenne. Ich sehe ihn in der nachdrücklichen Warnung: mit der Änderung schon vorhandener und mit der Vergebung neuer Namen möglichst vorsichtig umzugehen, damit mehrere Namen für einen und denselben geographischen Ort (wodurch nur die Orientierung unmötigerweise erschwert wird) vermieden werden.

Zur vergleichenden Maskenkunde

In einer grösseren Publikation über Tanzgegenstände darf man auch eine Berücksichtigung der vergleichenden Maskenkunde erwarten, die namentlich in W. H. Dall³⁾,

¹⁾ Über die Orthographie der geographischen Namen habe ich mich in meiner Abhandlung „Schwerver von der Célébes See“ Publ. XII 1899, S. 17^b und TAG. (2) XVII 1900, S. 350 Anm. angesprochen.

²⁾ H. W. Dall, On masks, labrets, and certain aboriginal customs, with an inquiry into the bearing of their geographical distribution. Annual Report of the Bureau of Ethn., Smiths. Inst., III (1881—82), S. 67 ff. 1884. — Vgl. auch Fr. Ratzel, Anthropogeographie. II 1891, S. 748 ff.